

sucht**therapie**bärn  
n e u e   p e r s p e k t i v e n



**zazabu** Kindertagesstätte  
sucht**therapie**bärn

# PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Mai 2013



## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| .....   | 1  |
| .....   | 1  |
| 1. Pädagogische Grundsätze .....  | 3  |
| 1.1. Das Kind braucht Begleitung in seiner Entwicklung.....   | 3  |
| 2.1. Erwachsene sind Vorbilder .....  | 4  |
| 2.2. Kinder haben ihre eigenen Absichten - von der Zielsetzung zur Absicht der pädagogischen Arbeit ..... | 4  |
| 3. Grundsätze für das pädagogische Handeln bei Kleinstkindern .....                                       | 4  |
| 3.1. Die pädagogische Arbeit in Anlehnung an Emmi Pikler .....  | 4  |
| 3.2. Emotionale Einbettung .....  | 5  |
| 3.3. Einheit von Pflege und Beziehung .....   | 5  |
| 3.4. Sprachliche Begleitung und ungeteilte Aufmerksamkeit .....   | 5  |
| 4. Freie Entwicklung in einer vorbereiteten Spiel- und Bewegungsumgebung .....                            | 6  |
| 4.1. Spiel- und Bewegungsmaterial für jüngere Kinder .....  | 6  |
| 4.2. Spiel- und Bewegungsmaterial für ältere Kinder .....   | 6  |
| 5. Essensbegleitung .....   | 7  |
| 5.2. Zusammenhang zwischen Tagesablauf und Essen .....  | 7  |
| 5.3. Gesundes Essen? .....  | 7  |
| 5.4. Garten .....   | 8  |
| 6. Schlafbegleitung.....  | 8  |
| 6.1. Das Bett/Körbchen/Wagen .....  | 8  |
| 6.2. Zusammenhang zwischen Tagesablauf und Schlafen .....   | 8  |
| 6.3. Schlafritual/-begleitung der Kinder von 3-6 Jahren .....   | 8  |
| 6.4. Siesta .....   | 8  |
| 7. Grundsätze für die Zusammenarbeit mit Eltern .....   | 9  |
| 7.1. Elternarbeit .....   | 9  |
| 7.2. Der Übergang aus der Familie in die Kita- die Eingewöhnung .....                                     | 9  |
| 7.3. Die Aufgabe der Begleitperson im Eingewöhnungsprozess .....  | 10 |
| 8. Nähe und Distanz.....  | 10 |
| 8.1. Unter Kindern .....  | 10 |
| 8.2. Zwischen Begleitperson und Kind .....  | 10 |
| 8.3. Umgang mit Gewalt, sexueller Ausbeutung und anderen Grenzverletzungen.....                           | 10 |

## **I. Pädagogische Grundsätze**

### **Unser Leitbild**

Wir nehmen Kinder als Individuen mit ihren eigenen Bedürfnissen, Fähigkeiten und ihrem eigenen Entwicklungstempo wahr und unterstützen sie beim Erlernen motorischer, sachlicher und sozialer Kompetenzen sowie ihrer Integrationsfähigkeit. Das eigenständige Kind soll sich möglichst selbständig und in seinem eigenen Tempo entwickeln. Der/die Betreuer/in versteht sich als Begleiter/in, das heisst, er/sie greift grundsätzlich nicht aktiv in den Entwicklungsprozess oder das Spiel des Kindes ein, sondern sorgt für eine anregende räumliche Umgebung und ein förderliches soziales Umfeld. Die Begleitperson ist da, wenn das Kind sie braucht und vermittelt dadurch den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Kontinuität. Wir legen deshalb besonderen Wert auf freies Spielen, autonome Entwicklung und vertrauensvolle Pflege in Anlehnung an die Emmi Pikler Pädagogik.

Der Leitsatz: „Beobachte achtsam, nimm wahr und tue weniger“ begleitet unsere täglichen Handlungen und unsere pädagogische Arbeit.

### **Rahmenbedingungen** (vgl. Betriebskonzept)

- Die Kita Zazabu ist Mo – Fr, von 7:00 – 18:00 Uhr geöffnet.
- Wir führen eine Gruppe mit max. 14 Kindern pro Tag.
- Wir bieten eine gut vorbereitete Spielumgebung für Kinder im Alter von 3 Monaten bis 6 Jahren.
- Die minimale Präsenzzeit beträgt 30%
- Je nach Präsenzzeit erhalten die Kinder ein Znüni, ein Mittagessen und ein Zvieri. Wir achten auf ausgewogene, saison- und kindgerechte Mahlzeiten.
- Die Kita bleibt in der letzten und ersten Woche des Jahres geschlossen.
- Die Kita ist während 247 Tagen des Jahres offen.
- Einmal monatlich schliesst die Kita um 17h wegen der Teamsitzung.
- Die Kita ist an die Therapiegemeinschaft Muschle für suchtmittelabhängige Frauen mit ihren Kindern angegliedert. Einerseits bietet sie 12 Plätze für Kinder aus der Umgebung und andererseits 2 Plätze für Kinder von Klientinnen der Therapiegemeinschaft.
- Elternbeiträge werden dem Lohn entsprechend eingestuft und sind im Tarifblatt ersichtlich.
- Wir sind vom kantonalen Jugendamt anerkannt.
- Die Kita ist offen für Familien, die ihrem Kind selbstbestimmtes Leben und Lernen in achtsamer und respektvoller Begleitung ermöglichen wollen.

### **I.1. Das Kind braucht Begleitung in seiner Entwicklung**

Kinder brauchen Erwachsene in ihrer Entwicklung, die in aufmerksamer Weise auf sie eingehen können und ihnen einen sicheren und verlässlichen Entwicklungsraum schaffen. Dies sind Begleitpersonen (im folgenden BePe genannt), die sicher auf die Bedarfslage der Kinder unterschiedlichen Alters eingehen können, Mitarbeiterinnen, die Grundkenntnisse über die frühen Lern- und Entwicklungsprozesse haben und fähig sind, diese in der alltäglichen Arbeit mit dem Kind zu interpretieren und folgerichtig zu handeln.

## **2. Grundsätze für das pädagogische Handeln**

### **2.1. Erwachsene sind Vorbilder**

Erwachsene sind den Kindern Vorbilder, geprägt von Achtsamkeit, Geduld, Vertrauen und Humor. Sie geben den Kindern Zuwendung und Geborgenheit, Struktur und Anleitung, soziale Anerkennung und Bestätigung. Sie schaffen förderliche Entwicklungsbedingungen und wissen, dass die Entwicklung der Kinder weder plan- noch steuerbar ist.

### **2.2. Kinder haben ihre eigenen Absichten - von der Zielsetzung zur Absicht der pädagogischen Arbeit**

Das Wohlbefinden jedes einzelnen Kindes und der Respekt vor seiner Individualität sind von zentraler Bedeutung. Mit dieser Haltung und mit der Erkenntnis, dass Lernen und Entwickeln nicht von aussen „machbar“ ist, sondern vom Kind nach einer inneren Dynamik selbst gesteuert wird, verändert sich auch der Begriff der pädagogischen Zielsetzung. Aus Zielen werden Absichten. Aus dem „du sollst“ (das jetzt lernen, weil ich besser weiss, was für deine Entwicklung nötig ist) wird ein „du kannst“ (unter einer Vielfalt an Möglichkeiten auswählen, was zu deinen Lernbedürfnissen passt). Mit dieser Haltung und ihrer aufmerksamen Präsenz schaffen Begleitpersonen den Kindern Chancen, geben Anregungen und Impulse. *„Du bestimmst mit deinen Interessen und deiner Lust und Freude an der Welt deinen individuellen Lernweg“.*

Die Begleitpersonen unterstützen die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder indem sie:

- ihnen in der Kita einen Ort zum Wohlfühlen mit entspannter und freundlicher Atmosphäre und vertrauensvollen und annehmenden Beziehungen schaffen,
- mit einer vorbereiteten Umgebung einen Raum schaffen, der den Kindern die Möglichkeit bietet Handlungsvielfalt, Herausforderung, Sicherheit und Anregung zu erfahren,
- mit ihrer Präsenz das Kind im Tun unterstützt,
- ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Kompetenzen zur Verfügung stellen, um ihnen damit weitere Lern- und Erfahrungswege zu ermöglichen,
- den Kindern vertiefte Angebote ermöglichen, an denen sie exemplarisch ihr Lernen und Forschen üben und weiterentwickeln können.

## **3. Grundsätze für das pädagogische Handeln bei Kleinstkindern**

Unsere Pädagogik der Kleinstkinder beruht auf den Grundthemen der selbständigen Bewegungsentwicklung und der Einheit von Pflege und Beziehung. Das Bild des Säuglings als vollwertiger, verständiger, reaktionsfähiger und aktiver Mensch begleitet uns. Wir bringen ihm Respekt und Achtung entgegen.

### **3.1. Die pädagogische Arbeit in Anlehnung an Emmi Pikler**

Die ersten Lebensmonate und –jahre spielen für die Entwicklung der Kinder eine grosse Rolle. Eine liebe- und respektvolle Entwicklungsbegleitung von Säuglingen und Kleinkindern ist aus diesem Grund die Basis der pädagogischen Arbeit. Geleitet von der Pädagogik nach Emmi Pikler erhalten bereits die jüngsten Kinder innerhalb von klaren Rahmenbedingungen grösstmöglichen Freiraum für ihre Entwicklung.

Die Emmi Pikler Pädagogik basiert auf drei Gedanken, welche die Arbeit der BePe maßgeblich leiten:

- Emotionale Einbettung
- Einheit von Pflege und Beziehung
- Freie Entwicklung in einer vorbereiteten Spiel- und Bewegungsumgebung

### **3.2. Emotionale Einbettung**

Die Grundbedingung der gesunden Entwicklung eines Kindes ist eine liebevolle emotionale Einbettung in seine Umgebung. Es braucht eine verlässliche, konstante, tragende und zugewandte Beziehung zu einem Erwachsenen. Diese Beziehung bietet die emotionale Unterstützung, um die komplexen Entwicklungsaufgaben mit ihren vielfältigen Freuden und Frustrationen bewältigen zu können; sie ist sozusagen der emotionale Nährboden, auf dem sich der innere Entwicklungsplan des Kindes entfaltet.

Die Begleitpersonen pflegen einen liebe- und respektvollen Umgang mit den Kindern und wenden sich ihnen aufmerksam und ruhig zu. Auf dem Hintergrundwissen der Entwicklungspsychologie beobachten und begleiten sie Entwicklungsprozesse der Kinder aufmerksam und differenziert und handeln entsprechend.

### **3.3. Einheit von Pflege und Beziehung**

Wir gehen davon aus, dass die Pflegezeiten wie Wickeln, Essen, Schlafbegleitung die zentrale Begegnung zwischen Begleitperson und Kind, und somit maßgeblich für den Beziehungsaufbau sind. Die alltäglichen und wiederkehrenden Pflegehandlungen bieten sich an, die intensiven Kontaktzeiten zwischen dem Kind und der Bezugsperson zu nutzen, um eine tragende und entwicklungsunterstützende Beziehung aufzubauen.

### **3.4. Sprachliche Begleitung und ungeteilte Aufmerksamkeit**

Pflege ist Kommunikation. Ein Kleinstkind macht die Mehrzahl seiner ersten Erfahrungen während der alltäglichen Pflegehandlungen: während es isst, schlafen gelegt, gewickelt oder an- und ausgezogen wird. Aus diesem Grund widmen die BePe bei den alltäglichen Pflegehandlungen ihre Hauptaufmerksamkeit der Qualität des Umgangs mit dem Kind. Sie vollziehen die Pflegehandlungen ruhig und mit liebevollem Respekt. Durch den Körperkontakt entsteht ein feinfühliges, nonverbales Kontakt. Sie sprechen das Kind direkt an, indem sie ihr eigenes Handeln und auch das des Kindes benennen. Bei diesem entwicklungsunterstützenden Dialog erfährt das Kind die achtsame, ungeteilte Aufmerksamkeit. Es steht während der Pflegehandlung im direkten Kontakt mit der Bezugsperson und kann durch das Lauschen und Beobachten nach und nach Zusammenhänge herstellen und Eigeninitiative entwickeln. Diese Art der Pflege befriedigt sowohl die körperlichen als auch die seelischen Bedürfnisse des Kindes.

## **4. Freie Entwicklung in einer vorbereiteten Spiel- und Bewegungsumgebung**

Das freie Spiel ist für eine gesunde Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. Durch das ungestörte Üben seines Könnens und seiner Möglichkeiten entwickelt es nicht nur seine motorischen Fähigkeiten, sondern gleichzeitig auch die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, zu experimentieren, Lösungen zu finden und die Lust, etwas eigenständig zu gestalten. Die BePe unterstützt dies, indem sie dem Kind Zeit lässt und Erfahrungen ermöglicht, etwas aus eigener Kraft herausgefunden oder geschafft zu haben. Sie greift somit nicht in die motorische Entwicklung des Kindes ein: sie bringt das Kind nicht in Positionen, die es noch nicht selbst beherrscht, sie forciert das Kind nicht sitzen oder laufen zu lernen. Das Kind hat so die Möglichkeit aus eigener Kraft heraus seine Eroberungen zu erleben. Dies stärkt sein Selbstvertrauen und ist auch für den Muskel- und Knochenaufbau von grosser Bedeutung. Die BePe hebt die Kinder nicht auf Mauern, Bäume oder Schaukeln. Die Kinder sind erst für diese Aktivitäten bereit, wenn sie selbständig hoch kommen oder klettern können. Sonst nehmen sie eine verkrampfte Körperhaltung ein, sind von Erwachsenen abhängig, werden unsicher und verlieren an Selbstvertrauen.

Im Spiel, insbesondere dem Rollenspiel, wird auch die Sozialkompetenz erweitert und geübt. Mit anderen Kindern Konflikte austragen und Lösungen finden sind wichtige Faktoren in der Entwicklung der Sozialkompetenz. Auch hier unterstützt die BePe nur, wo ihre Hilfe nötig ist und benennt die Gefühle der einzelnen Kinder und unterstützt sie, wann immer möglich, selber eine Lösung für ihren Konflikt zu finden. Als Grundsatz gilt: das gesunde Kind, das sich sicher und von seinen Bezugspersonen „gefühl“ fühlt, weiss aus seiner intrinsischen Motivation heraus, für welchen Entwicklungsschritt es als nächstes bereit ist. Das Kind weiss selber, mit welchem Material es sich beschäftigen will oder was es tun will, wenn die vorbereitete Umgebung stimmt und die Bezugspersonen verlässlich und präsent sind. Sind Kinder aggressiv, unständig oder verunsichert, brauchen sie Begleitung und Unterstützung um ihre Gefühle auszudrücken, Unverarbeitetes zu verarbeiten, oder einfach jemanden, der ihnen hilft in ein Spiel zu finden.

### **4.1. Spiel- und Bewegungsmaterial für jüngere Kinder**

Das Raumkonzept auf der Grundlage der freien Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler schafft den Kleinstkindern die Möglichkeit, sich und ihren Körper in ihrem eigenen Tempo zu entdecken und sich selber weiter zu entwickeln. Unterstützt wird dies durch die Raumgestaltung, welche auf die Entwicklungsschritte von Kleinstkindern aus- und eingerichtet ist. Die gut vorbereitete Umgebung ermöglicht dem Kind aus seinen Bedürfnissen heraus möglichst selbständig tätig zu sein, ohne dabei Gefahren ausgesetzt zu sein. Angebot und Material sind bewegungsfreundlich (Tunnel, Höhen und Tiefen sowie Klettermöglichkeiten), sinnesanregend (versch. Materialien zum berühren, in den Mund nehmen, hören) und regen die kognitive Entwicklung an (z.B. Bauklötze, Bilderbücher, Holzmemory).

### **4.2. Spiel- und Bewegungsmaterial für ältere Kinder**

Das Raumkonzept der älteren Kinder beinhaltet verschiedene Bereiche, aber auch hier ist der zentrale Punkt die vorbereitete Umgebung. Für die Bewegungsentwicklung in den Kitaräumen ist das Bewegungsmaterial nach Elfride Hengstenberg vorhanden. Mit den verschiedenen Leitern und Brettern können die Kinder selbständig ihrer Bewegungsentwicklung nachgehen. Sie üben Bewegungsabläufe und finden neue Fertigkeiten heraus. Das sonstige Spielmaterial befindet sich in diversen Kisten, die mit einem Foto versehen sind und die die Kinder selbständig herausnehmen können. In den Kisten befindet sich verschiedenes Material, welches nach Vorliebe der Kinder

ausgetauscht wird. Es gibt Kisten, in denen jeweils nur ein Material vorhanden ist, zum Beispiel Bälle, Rohre, Klebeband, Klötze, Tücher, Klammern usw., oder aber Themenkisten wie zum Beispiel Puppenkiste (Puppen mit Kleidern, „Häfi“, Decken, Löffel), oder Bauarbeiterkiste (Helme, Leuchtgilets, Absperrband usw.) Grosse Schaumstoffklötze zum Bauen und Bewegen sind vorhanden. So können die Kinder ihren Spielort selber auswählen und einrichten. Im oberen Zimmer der Kita befindet sich ein Gestaltungs- und Bauzimmer, wo verschiedenes Konstruktionsmaterial vorhanden ist, und wo gemalt, gebastelt, gehämmert und geknetet werden kann. Das Material befindet sich in Kisten oder kleinen Boxen. Auch hier ist die Aufgabe der Begleitperson die Kinder in ihrem Tun aufmerksam, aber zurückhaltend zu begleiten. Sie ist da, im Kontakt mit dem Kind, mit seinen Augen, hilft nur wo nötig, beobachtet und bleibt präsent.

## **5. Essensbegleitung**

Im Folgenden ist der Rahmen zum Thema Essen in der Kita beschrieben. Bei Säuglingen und Kindern ist das Essen ein sensibles Thema, wobei die folgenden Punkte Orientierung und Sicherheit geben sollen.

### **5.2. Zusammenhang zwischen Tagesablauf und Essen**

Das Essen ist für Kinder (auch für Erwachsene) ein wichtiger Pfeiler im Tagesablauf. Sich wiederholende Rituale und Zeiten, in denen wir uns dem Essen widmen, geben dem Tag Struktur und vermitteln dem Kind Halt. Wenn wir die Mahlzeiten in einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre einnehmen, vermittelt es uns auch Geborgenheit. Am Tisch sind wir zusammen und plaudern über Erlebtes. Wenn die Zeiten immer gleich sind, stellt sich unser Magen darauf ein und hat auch zu den gegebenen Zeiten Hunger. Vom Säugling, der sich ausschliesslich von Muttermilch ernährt, bis zum Kleinkind, das am Tisch selbstständig sitzt und seine Mahlzeiten selber einnimmt, sind viele Zwischenschritte erforderlich. Die Zeiten passen sich immer wieder neu an die Bedürfnisse des Kindes an und auch in der motorischen Entwicklung geschehen viele kleine Schritte in Richtung Selbständigkeit. Dies gilt es von der BePe wahrzunehmen, um das Kind in seiner individuellen Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

### **5.3. Gesundes Essen?**

Es gibt verschiedene Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft, was für unseren Körper gesund und was ungesund ist. In unserer Kita stützen wir uns auf folgende Punkte:

- Wenn wir die Nahrung zubereiten, tun wir dies bewusst und mit Freude.
- Es gibt täglich Rohkost. Früchte und Gemüse gehören immer wieder auf den Tisch, mind. zwei Mal täglich.
- Die Zwischenmahlzeiten bestehen aus gesunden Nahrungsmitteln wie Rohkost, Reiswaffeln oder Darvida, Kornflakes, Hafermüsli u.s.w.
- Zu Anlässen wie Geburtstage darf es natürlich auch mal Süsses geben.
- Wenn wir selber kochen, achten wir auf eine gesunde, ausgewogene Kost.
- Wann immer möglich bestehen die Nahrungsmittel für die Kita aus Bio-produkten und/oder Produkten aus der Region.



## 5.4. Garten

Die Kita bewirtschaftet gemeinsam mit den Kindern ein Gartenbeet. Die darin enthaltenen Gemüse werden mit den Kindern gepflegt und geerntet. Dadurch können die Kinder einen Bezug zum Gemüse bekommen, sehen, wie es wächst, aussieht, geerntet und schlussendlich verzehrt wird. Dies bringt Freude, Spass und Wissen!

## 6. Schlafbegleitung

Nachfolgend sei der Rahmen zum „Schlafen/Ruhen“ in der Kita beschrieben. Besonders bei Babys und Kleinkindern ist dies ein sensibles Thema, wobei die folgenden Punkte Orientierung und Sicherheit geben sollen.

### 6.1. Das Bett/Körbchen/Wagen

- sollte an einem ruhigen Ort sein.
- Die Kinder können zum Einschlafen ein Kuscheltier zum schmusen oder was sie von zuhause mitbringen („Nuggi“, „Nuschi“ ...) mitnehmen.
- Das Licht im Zimmer ist gedämmt.

### 6.2. Zusammenhang zwischen Tagesablauf und Schlafen

- Überstimulierung eines Babys durch zu viel Lärm und Aktivität im Laufe des Tages hat Auswirkungen auf das Schlafen
- Je ruhiger der Tag verläuft, desto einfacher gelingt, dem Kind das Schlafen gehen.
- Das Baby reagiert darauf, wie der Tagesablauf seinem Rhythmus angepasst ist.

### 6.3. Schlafritual/-begleitung der Kinder von 3-6 Jahren

- Alle Kinder dürfen zum Schlafen mitkommen. Die Eltern entscheiden mit, ob die Kinder den Mittagsschlaf noch brauchen.
- Die größeren Kinder gehen bei Platzmangel auf die untere Matratze. Sonst schlafen sie oben.
- Die BePe singt mit allen Kindern ein Schlaflied, welches die Kinder auswählen dürfen.
- Sie ist bei den Kindern, bis alle eingeschlafen sind.
- Werden Kinder unruhig und können auch nach einer halben Stunde nicht schlafen, gehen sie mit dem Erwachsenen aus dem Schlafbereich heraus, in das grosse Spielzimmer oder das obere Zimmer und können dort selbständig etwas Ruhiges spielen.

### 6.4. Siesta

- Die Kinder, die nicht schlafen gehen, können im oberen Zimmer spielen, zeichnen oder basteln
- Im oberen Zimmer kann leise Entspannungsmusik gehört werden (nicht hörbar für die Kinder im Schlafzimmer)
- Die Siesta dauert ca. eine Stunde



## **7. Grundsätze für die Zusammenarbeit mit Eltern**

### **7.1. Elternarbeit**

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist unabdingbar für das Wohlbefinden des Kindes in der Kita. Das Kind spürt, wenn Eltern und Begleitperson keine gute Beziehung miteinander pflegen. Deshalb ist es uns sehr wichtig, dass sich auch die Eltern bei uns wohlfühlen und uns ihr Vertrauen schenken können. Die Beziehung mit den Eltern soll von den Mitarbeiterinnen transparent, vertrauensvoll und informativ gestaltet werden. In der Regel findet ein Elterngespräch von ca. einer Stunde im Jahr statt. Falls von den Eltern oder Mitarbeiterinnen gewünscht, können auch mehrere stattfinden. Die Bring- und Abholsituationen bieten neben den Rückmeldungen des Tages auch Gelegenheit sich auszutauschen und Unklares anzusprechen.

Jährlich werden zwei Elternabende und ein Kita-Fest durchgeführt.

Die Infowand im Eingangsbereich dient ebenso als Infoaustausch zwischen Kita und Eltern, wie für die Eltern untereinander.

### **7.2. Der Übergang aus der Familie in die Kita- die Eingewöhnung**

Der Übergang in eine Kita stellt eine unsichere Phase für das Kind dar. Das Kind muss sich an eine neue Umgebung, eine neue Situation anpassen, Beziehungen zu fremden Menschen aufbauen, sich mit anderen Kindern konfrontieren und sich an einen veränderten Tagesablauf und die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Diese Veränderungen sind für das Kind eine grosse Herausforderung und fordern dem Kind Lern- und Anpassungsleistungen ab, die auch für ältere Kinder mit erheblichem Stress verbunden sein können.

Die Ergebnisse eines bereits 1984 an der Freien Universität Berlin durchgeführten Forschungsprojekts stützen die Vermutungen, dass die Art der Eingewöhnung der Kinder, insbesondere in den ersten Lebensjahren, die allgemeine und gesundheitliche Entwicklung der Kinder im ersten Halbjahr einer Tagesbetreuung erheblich beeinflussen kann.

Als sehr wichtig erwiesen sich die ersten drei Tage des Kitabesuchs. Die Kinder, die in den ersten drei Tagen von ihren Eltern begleitet worden waren, ohne dass bereits Trennungsversuche unternommen wurden, fehlten eine viermal geringere Zeit wegen Erkrankung, als Kinder, bei denen es schon in den ersten Tagen zu Trennung gekommen war.

Die Beteiligung der Eltern an dem Prozess der Eingewöhnung ihrer Kinder ist die wesentliche Grundlage. Ohne die Eltern kann die Aufnahme der Kinder nicht „fachgerecht“ geleistet werden. Über die Hilfe, die die Anwesenheit des Elternteils in der Situation für das Kind darstellt, bereitet eine solche Beteiligung der Eltern an der Eingewöhnung ihrer Kinder auch die Chance, eine Beziehung zwischen Mutter, Vater oder anderen Bezugspersonen und der Kita aufzubauen.

Die Aufgabe der Eltern ist es dabei, ihrem Kind eine Art schützendes „Nest“ zu bieten, von dem aus es sich mit der neuen Umgebung vertraut machen und in das es sich flüchten kann, wenn es sich unwohl oder überfordert fühlt. Alle Kinder, auch wenn sie schon sehr selbständig wirken, brauchen in ihren ersten Lebensjahren zunächst einmal ein solches „mobiles Nest“, eine „sichere Basis“, um sich mit einer neuen Umgebung, ohne Risiko der Überforderung, vertraut machen zu können. Haben sie keine solche Unterstützung, geht es den meisten von ihnen schlecht, auch wenn man es manchen Kindern nicht ohne weiteres ansieht.

Das Wohlbefinden des Kindes ist uns im Zazabu ein grosses Anliegen. Daher liegt uns ein fachgerechter Verlauf der Eingewöhnungsphase in Zusammenarbeit mit den Eltern sehr am Herzen.

### **7.3. Die Aufgabe der Begleitperson im Eingewöhnungsprozess**

Die Begleitperson versucht vorsichtig und ohne zu drängen eine tragfähige Beziehung zu dem Kind aufzubauen, damit es sich auch ohne Eltern in der Kita wohl und sicher fühlen kann und infolge dessen eine gesunde Entwicklung gewährleistet ist. Zudem unterstützt die BePe das Kind beim Kennen lernen der anderen Kinder und im Vertraut werden des Tagesablaufes und der Innen- und Aussenräume.

## **8. Nähe und Distanz**

### **8.1. Unter Kindern**

Die Begleitpersonen unterstützen die Kinder darin ihren eigenen Raum einzunehmen und auch den Raum der anderen zu wahren. Kinder probieren aus, wollen spüren, wie weit sie gehen können. Sie kommen anderen Kindern nahe oder klopfen auch mal fester zu. Sie wollen spüren, wo die Grenze des anderen ist. Wo fängt dessen Raum an und wo hört meiner auf? Die Aufgabe der Begleitperson besteht darin, die Kinder in diesem Prozess zu begleiten. Auch bei Berührungen, Umarmungen, küssen unter Kinder soll die BePe immer gut beobachten und erkennen, wenn es einem Kind unwohl ist. Die BePe unterstützt die Kinder darin ihre Gefühle, Bedürfnisse und das Geschehene zu verbalisieren.

### **8.2. Zwischen Begleitperson und Kind**

Hier gilt ganz klar, dass die BePe dem Kind nur Nähe gibt, wenn dies vom Kind gewünscht ist! Keinesfalls wird das Kind von der BePe zu Nähe gedrängt. Das Küssen der Kinder und nahes Kuscheln ist Sache der Eltern. Die Mitarbeiter/innen wahren diese Grenze. Es ist Aufgabe der BePe bewusst mit Nähe und Distanz umzugehen und diesen Umgang auch den Kindern vorzuleben. Gewiss ist körperliche Nähe für Kleinkinder sehr wichtig, sie sollen sich geborgen und gehalten fühlen. Sie zeigen ihr Bedürfnis nach Nähe, indem sie sich zum Beispiel der BePe auf den Schoss setzen oder sie umarmen. Diese gesunde Nähe soll durchaus stattfinden. Wichtig ist auch, dass die BePe ihre eigenen Grenzen von Nähe den Kindern mitteilt. So lernt das Kind, die Grenzen von anderen zu respektieren und erlebt, wie es seine eigenen Grenzen ausdrücken kann. Indem die BePe ihre professionelle und persönliche Grenze wahrt, hat sie auch Vorbildcharakter.

### **8.3. Umgang mit Gewalt, sexueller Ausbeutung und anderen Grenzverletzungen**

Grundsätzlich richtet sich die Kita Zazabu nach dem Verhaltenskodex in Bezug auf sexuelle Gewalt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertagesstätten des Verbandes KiTaS (Verband Kindertagesstätten der Schweiz), sowie nach den entsprechenden Richtlinien der Stiftung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschreiben die Verpflichtungserklärung zur Einhaltung des Verhaltenskodex in Bezug auf sexuelle Gewalt von KiTaS. Jegliche Art von Gewalt oder sexueller Ausbeutung wird nicht toleriert! Jegliche Form von Drohung oder Manipulation, wie zum Beispiel „wenn Du nicht deinen Teller ausisst, gibt's kein Dessert“ oder „Wenn Du dies oder das nicht

machst, macht mich das sehr traurig, willst Du das?“, sind den Mitarbeiterinnen untersagt. Wir betrachten dies als klare, wenn auch oft sehr subtil ablaufende Manipulationen und Grenzüberschreitungen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Grenzüberschreitungen vollziehen, müssen mit einer fristlosen Kündigung rechnen.

Auch unter den Kindern wird Gewalt und andere Übergriffe nicht toleriert. Falls diese vermehrt vorkommen, wird dies in der Gruppe mit den Kindern thematisiert und bearbeitet (siehe auch Kap. 8.1)

Zum Schluss eine Geschichte zum Nachdenken:

### **Die Schule der Tiere**

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule. Der Unterricht bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, darum machte sich niemand Gedanken darüber, außer: die Ente.

Der Adler wurde als Problemschüler angesehen und unnachgiebig und streng gemaßregelt, da er, obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug, darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.

Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste von der Schule abgehen wegen des vielen Nachhilfeunterrichts im Schwimmen.

Das Eichhörnchen war Klassenbeste im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ ihn seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer mehr „Dreien“ im Klettern und „Fünfen“ im Rennen.

Die mit Sinn für's Praktische begabten Präriehunde gaben ihre Jungen zum Dachs in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in den Unterricht aufzunehmen.

Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen und etwas rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbeste die Schlussansprache.

(Entnommen dem Buch: „Legasthenie muss kein Schicksal sein“ von E.-M. Soremba; Lehrerin ; Herder Verlag 1995)



„Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsfrage für Sie alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!“